Ostfriesische

Zeitschwingen.

Blätter

zur Besprechung vaterländischer Interessen.

№ 20.

Sonntag den 16. Juli

1848.

Die Oftfriesischen "Zeitschwingen" erscheinen zwei Mal wöchentlich, bes Sonntags und Mittwochs, je einen halben Quartbogen stark. Der Abonnementspreis beträgt für das Quartal 12 Ggr. Alle Buchhandlungen, so wie die Königl. Hannoverschen Postämter nehmen Bestellungen entgegen. — Beiträge werden franco entweder unter Abbresse des Redacteurs oder der Verlagshandlung erbeten.

Der Nedacteur der Zeitschwingen an seine Leser.

Uls wir vor einigen Monaten unsere Zeitschrift bes gannen, hofften wir, daß der Fehdehandschuh, den wir hinwarfen, als ein Prinzipienstreit aufgenommen werden wurde; aber unfre Gegner haben es für vortheilhafter gehalten, statt der Sache die Person anzugreisen, und somit nehmen wir im Interesse der guten Sache den Handschuh des Personenstreites auf; die Folgen mögen die verantworten, die ihn uns hinwarfen.

Damit aber unsere hieran unschuldigen Leser nicht allzusehr gelangweilt werden, versprechen wir uns mit diesser einer Nummer zu begnügen; dann werden wir unsser Schifflein auf den Wogen der Reaction treiben lassen, wenn man es seitens unserer Gegner nicht vorzieht, es durch einen Kunstgriff der Bureaucratie in ein anderes Fahrwasser zu transportiren.

So sehr wir sonst Persönlichkeiten hassen, so wenig ist es jetzt zu vermeiden, im Interesse der guten Sache; da man angegriffen wird, die Tactik der Gegner bloß zu legen; für meine Person hätte ich nie die Feder erzgriffen; aber die Gegner greifen in der Person die Sache an; thun wir dasselbe.

Gin herr Rath Sturenburg, ein gewandter Ubvocat hat fich zum Ritter ber fterbenden Dame, ber Bureaucratie, und jum Schildtrager bes niedergeschlagenen fich am Boden windenden Ubsolutismus aufgeworfen, und er der politikfeindliche Mann, ber geschäftsuber: ladene Advocat, der stille Landwirth fturgt fich topflings in das Getummel der politischen Debatte. Bahrlich eine bewunderungswurdige Aufopferung, eine feltene Uneigennütigkeit! Zumal fur einen Abvocaten, ba dieselben ihre Zeit gewöhnlich theurer verkaufen konnen, als daß fie einem armen Literaten nacheifern follten. Wir danken ihm also für diese Kundgebung patriotischer Gefinnungen, muffen aber bennoch unfre Bolkslange gegen biefen modernen Roland einlegen; und werden es mit all der Courtoifie thun, die einem folchen mittelal= terlichen Selben gebuhrt. Fallen die Siebe etwas grob, fo wird er bas von feinem Standpunkte und feinem Borgange gemäß entschuldigen.

So stehen wir benn einem gefürchteten Gegner gegenüber, ber die Bureaucratie, das Königthum und ben Besitz vertheibigt; haben wir zu diesem Kampse hinlangliche Waffen? Wir verschmahen es, die seinigen zu gebrauchen, wir sagen nicht, daß er die Bureaucratie vertheibige, weil das Schreibwesen ihm viel Geld einbringt, wir sagen nicht, daß er das Königthum so eifrig in Schutz nimmt, weil es ihm zum Besitz verholsen hat, wir behaupten auch nicht, daß er das Eigenthum so eifrig

vertheidigt, weil er sich beim Kampfe auf einem verlornen Posten in der Reihe der Besitzenden gestellt glaubt; wir behaupten auch nicht, daß er die Neuzeit haßt, weil sie Mundlichkeit in Civilversahren bringt; wir behaupten auch nicht, daß er die Neuzeit haßt, weil das Arbeiterverhaltniß geandert werden wird; wir behaupten auch nicht, daß er sie haßt, weil sie gleiche Unsprüche an den Staatsgrundbesitz bringt.

Wir schicken ihn auch nicht nach Bedlam, es sei denn, der geehrte Ritter wolle Roland in allen Stucken nachahmen, noch auch in ein Phalanstère (was wir allerdings einer Mooranlage vorziehen) noch lassen wir ihn Angrisse auf die Geldbeutel der Leute machen, es sei denn, herr Rath wüßte einen Beg innerhalb der Schranken des Gesehes, wir lassen ihn auch nicht auf einem platt getretenen Felde eine nagelneue Wirthschaft errichten, es sei denn, herr Rath könnte uns mit seiner Ersahrung helsen, wir wersen ihm auch kein Duhend von undewiesenen Irrthümern, Sprachsehlern, Fehlschlüssen zu. an den Kopf; es sei denn, herr Rath lehrte uns das Kunststück, aus undewiesenen Vordersfähen bewiesene Folgerungen zu ziehen.

Go wenig wir also eine solche mittelalterliche Grob= beit untermischt mit jesuitischen Kunftgriffen anwenden wollten, da wir es nur dem Buftande guschreiben ton: nen, in dem bekanntlich Roland sich befand, der Greng= scheide zwischen Bernunft und tragischem Bahnfinn; eben fo menig fonnen wir leider feine Complimente erwiebern, die er uns macht; trot aller unfrer Fehler, trot unferer Berbrechen gegen Bernunft, Staat, Rirche, Gefellichaft, schatt er uns boch; (nuns" ift mahrscheinlich ein unberechenbar fleiner Bruchtheil nach Abzug ber obigen Factoren). Leider konnen wir diese Nachsicht nicht erwiedern, ba wir ihn gar nicht fchaten, trot aller Mube, trot aller Dialectit, trop aller Redegabe uns felbft nicht von der Eriftenz eines fleinen Bruchtheiles ach= tungswerthen Berfahrens Seitens unfers Gegners baben überzeugen tonnen, monie einen gieben abni oo

Er ist sogar so höstlich, uns ein wenig Kenntniß ber Geschichte und Geographie zu lassen. So sehr wir nun es zu wurdigen wissen, vor dem ersten Advocaten der Provinz, den Ritter des Ubsolutismus, und der Bureaucratie, dem Roland des Eigenthums ein wenig Gnade zu sinden, so mussen wir uns doch wieder einen neuen Vorwurf zu den vielen alten über unfre Undankbarkeit gegen die Bureaucratie gefallen lassen, obgleich es uns

dadurch ein wenig leichter wird, daß unser Gedächtniß ein tabula rasa fur Gunstbezeigungen der schreibenden oder regierenden Bureaucratie ift.

In Geschichte könnte ich ihn allerdings für einen competenten Beurtheiler halten, da Herr Rath gewiß sehr gut das erste Geschäft eines Historikers verstehen das Geschehene festzuhalten, und zu benutzen; ebenso auch wohl in der Geographie, da er in Geologie und Alluvionsgesetzen merkwürdige Entdeckungen gemacht haben soll.

Wir betrachten ihn schlichtweg als Chef der Gegenpartei, und so muß er denn schon einige ernste Angriffe als fur die Sache erlitten hinnehmen; wir wunschen ihm dieselbe Ruhe, die wir bei den seinigen hatten; moge auch ihn das Bewußtsein der guten Sache trosten.

Was ist denn die Tactik unsers Nathes? Stütt er sich auf eigene Unsichten in der Politik, o nein, er weiß bloß, daß eine Miquelokratie nichts werth sei, ist er vielleicht constitutioneller Republikaner, Absolutist, o nein, er hat keine Ueberzeugungen, entwickelt er vielleicht seine Politik, seine Neligion, seine Poetik, sein Recht, o nein, er schreibt höchstens Aphorismen, und verwirft die Meinungen Anderer? Seine Tactik ist wie die aller Reactionaire, mit der eigenen Meinung hinter dem Berge zu halten, die Gegner zu verdächtigen, Thatsachen zu entsiellen, ungelegene auszulassen, undewiesene als wahr anzunehmen, nicht zu erweisende für seine Zwecke zu benutzen. Zeigen wir ihm dies in den einzelnen Punkten, so wird er und das Publikum einsehen, daß wir seine Schliche aufgespürt haben, ohne Advocat zu sein.

Nehmen wir dazu den Artikel II. in N 107. der oftfriesischen Zeitung.

Unfer Gegner behauptet, daß wir erklart hatten, mit keinem Menschen mehr (??) langern Umgang haben zu können, der unserm (jezigen). System abhold ware. Wir haben dem Herrn Berichterstatter unsers Gegners gesagt, daß ein vertrauter Umgang zwischen Männern von völlig entgegengesetzter politischer Unssicht in jeziger Zeit unnaturlich sei. Herr St. läßt aus, verdreht, und erdichtet, um uns der Lieblosigkeit und der Intoleranz zu verdächtigen.

Serr St. schrieb mir funf sehr lange Briefe; ich bat ihn nach den ersten zweien sie veröffentlichen zu durzfen; er erlaubte es unter der Bedingung, daß dasselbe mit den Undern geschehen moge; ich habe es nicht gezthan, weil sie mir sehr viel Geld gekosiet hatten, was

mir Niemand schenkte, und ich selbst für bessere Zwecke nöthig hatte. Kann Herr St. mir einen Weg angeben, es unent geldlich zu thun, oder so, daß es mir wiedererstattet wird, so soll es augenblicklich geschehen; ich habe sie nicht zu fürchten, und sie stehen jedem zur Einsicht offen. Herr St. unterschreibt seinen Aufsatz Reif? Unreif? Ein guter Freund andert es in R. weil er ihn auch für den Versasser des Artikels "Michel" hielt, wenngleich mit Unrecht, wie herr S. sagt.

Belche Kuhnheit, dem Publikum aufzubinden, daß R. verst and lich er sei, als Reif? Unreif?

Welche Advocatenkecheit, über diesen Dunkt megjufchlupfen? Der gute Freund bes herrn G. fugt an den Auffat einige hubsche Schwungfedern an, Die leider aus dem Rothe aufgelefen ju fein fcheinen, und Berr S. will doch noch nicht gesteben, daß er Compagniegeschäfte macht. Run, wenn auch fein Compagniegeschaft eriffirt, fo eriftirt bennoch eine Firma, ein Commissair? Es ift nicht pedantisch, Schmabartikeln bas Maskenrecht zu bestreiten, sondern eine Pflicht jedes ehrlichen Mannes; wenn herr G. Diefe noch nicht kennt, fo moge er fie jest durch uns fennen lernen. In den Zeitschwingen erscheint Alles unter meiner Berantwortlichkeit; Die neugeschaffene Redaction des Umtsblattes ift nach Berrn S. eigenen Borten eine unschuldige Dame. Berr S. fagt dann, er habe nicht anbeißen wollen, als man ihn fruber gefragt hatte, ob er bie Artifel im Amtsblatte geschrieben oder nicht. Schamt er fich nicht, eine fo ernfte Sache fo frivol zu behandeln; es muß eine eigen= thumliche Sceleneigenschaft fein, mit frecher Stirne, un: ter vielen Betheuerungen verfichern ju fonnen, bag man fich gar nicht mit Politit befasse, und bennoch folche Libelle zu schreiben. Dies hat herr G. nicht einer, fondern mehreren Personen gegenüber gethan, und wer daruber fpagen tann, muß ein weites Gewiffen haben.

Eben so wenig ist es spaßhaft, wenn ich die erlogenen Namen R. und U. als Verdächtigungen hiesiger Ehrenmanner ansah. Ich habe in der Bürgerversammlung mit den von mir geachteten Männern, Herren Director Rothert und Justigrath Ubbelohde mehrsach Debatten über Politika gehabt; ich habe jenen Männern ihre Unsicht nie verübelt; jeht benutt Herr St. die Unfangsbuchstaben R. und U.; ich habe ein Dutzend Beugen, daß man in Aurich diese Männer als Urheber der Urtikel in Verdacht gehabt hat. Nennt Herr S. das spaßhaft, so mag das mit demselben Recht gesches

hen, wie er Gothe's Wahlverwandtschaften ein hochsitt: liches Werk nennt.

Komisch ist, wie Herr S. sich aus seinem Nichtzunterschreiben der Auricher Addresse herauszuziehen sucht; obwohl er guten Rath gab, unterschreibt er nicht, weil er sie für überstüssig halt; ich behaupte, Herr Rath war zugegen, weil er eingeladen war, und nicht gut wegsbleiben konnte; unterschrieb aber nicht, weil er sich noch nicht so weit wagte, obwohl es schon minder gefährlich war, als bei der ersten Auricher Addresse, wo Metternich noch nicht gesiürzt war. Jeht schreibt Herr Rath unter dem Schuze seiner Feindin gegen seine Feindin. Schöne Moral! Die Schwäche des Spstems von L. Blanc habe ich nie bezweiselt; nur habe ich gesagt, sein Spstem sei als Versuch zu ehren; Herr S. dichtet mir jeht einen Communismus an, den ich höchstens bei hannoverischen Domainen erecutirt seben möchte.

Ueber den Einfluß der subdeutschen Musik auf unsere Poesie verweise ich hier auf Dropfens Freisheitskriege. Halb komisch, halb unwurdig ist es jedoch, daß er Herbart zu kennen vorgiebt, von dem er selbst vor 7 Monaten auf einem Spahiergange an einer Stelle, die ich ihm noch heute zeigen will, behauptete, nichts weiter als den Namen zu kennen. Hat sein Hegelscher Kreund ihm vielleicht ein Eremplar geliehen?

Herr S. wird nun wieder mit gewohnter Kecheit behaupten, ich sprache unwahr; trot bem muß ich jett an das bose Geschaft, herrn S. seine offenbaren Unswahrheiten vorzuhalten.

Herr S. forderte mich vor seinem eigenen Sause auf, in meinen Vorlesungen zu erklaren, bag bie Arbeiter in Oftfriesland gar keinen Grund zur Rlazge hatten; ich verweigerte dieß; seit der Zeit habe ich ihn nicht wieder gesehen. Leugne er es, wenn er will.

Herr S. behauptet, er habe auf Spagiergången meine lieblosen Urtheile über Göthe und Shakespeare zu berichtigen gesucht. Dieß ist eben so unwahr, als daß ich die Wahlverwandtschaften seit meinen Kinderjahren nicht gelesen hätte; ich sagte nur, seit meinem letzen Universitätsjahre. Die Wanderjahre habe ich wahrsscheinlich öfter gelesen, als Herr S.

Bahrend Herr S. biefe Unwahrheiten vorbringt, gesbraucht er den allerdings etwas verbrauchten Kunstgriff, zu sagen, daß ich sie wahrscheinlich als Unwahrheiten bezeichnen wurde. Ich thue bieß hiermit, werde es dem Herr S. allenthaben ins Gesicht erklaren, und es soll mich verlangen, wer von uns errothen wird.

Echt jesuitisch ift die Erdichtung, als hatte ich an= fangs erklart, bag ich die Rammer fur rechtlich incom: petent hielte, und fpaterhin nach der Erklarung bes herrn Udvocaten Langius = Beninga es wieder gurud: genommen. Rann ober will ber Berr G. fein Deutsch verstehen?

Gine gemeine Unwahrheit ift ferner, bag ich gefagt batte; nur Wenige hatten noch den feften Glauben; ich habe ftets behauptet und geschrieben, daß die Nation im Großen und Gangen noch gang auf dem driftlichen Standpunkte ftande. 3ch habe nur behauptet, bag eine bedeutende Ungahl Gebildeter nicht mehr auf Diefem Glaubensftandpuntte ftebe. Go verdreht unfer Gegner und nie läßt er es dann an feinen alten Mitteln mans geln, ju behaupten, ich wurde es fur Luge erflaren. 3ch thue dieß trot dem, und ich wunsche dem herrn S. diefelbe Gewiffensruhe, die ich babei habe.

So hat herr S. mich jum Communiften, Unar= diften, Schwäter, Phrasendreher, und weiß Gott mas fonft gemacht; tros bem nennt er mich in einem feiner genannten Briefe einen glucklichen Lehrer, einen ftrebenden jungen Gelehrten, gewandten Rebner, trot bem schatt er mich boch ; ich protestire bagegen feierlichst, ich achte sein Berfahren nicht, ich bin überzeugt, baß er nicht aus Liebe gur Sache, fondern aus anderen Grunden handelt.

Einen Punkt aus den vielen muß ich noch speziell berühren, weil Berr G. mir barin ben furchtbaren Borwurf macht, daß ich es fur meine Tactif ausgegeben hatte, Die Ropfe der Leute durch Dummheiten und Inconse= quenzen noch immer mehr und mehr zu verwirren. Hierüber habe ich eine gerichtliche Rlage angestellt, und werde das Resultat bem Publifum mittheilen.

Schließlich munichen wir, daß herr Rath uns per= fonlich in Gegenwart von Zeugen entgegentrete; bann hoffen wir zuversichtlich, daß unfere Sache siege; damit er aber nicht, wie er furchtet, die Gefahr einer Ennch: Erecution laufe, mag er bie Zeugen mablen.

Murich, ben 12. Julius 1848.

Miguel.

Arabesten.

3) Nach der Weserzeitung ift kurzlich in Hildesheim ber neuernannte Landbroft Mener in ber bortigen Burgerversammlung erschienen und hat fich baselbst of= fentlich und freimuthig über feine Stellung gur Proving und Stadt Sildesheim ausgesprochen. Wir haben alfo jest fogar im Ronigreich Sannover einen Landdroften, der fich nicht fur zu gut halt, eine Burgerversammlung zu befuchen.

4) 3m Jahre 1838 murbe ein Ginwohner ber Stadt Aurich in Hannover als Demagoge benuncirt, weil er bei einem Refte an einem öffentlichen Orte einen Toaft auf den jetigen Minister Stuve ausgebracht hatte. 3m Jahre 1848 wird berfelbe Mann als Demagoge verschrieen, weil er, ber Minister Stuve nicht fur ei= ne unfehlbare Autoritat halt und fich mitunter über beffen jetige Grundfate und Sandlungen migbilligend ausspricht; und zwar von eben benselben herren, welche por gehn Jahren ben Minifter Stuve fur einen ftaats= gefährlichen Rebellen hielten und aus Ungft, fich mißliebig zu machen, bavonliefen, wenn ber Name "Stuve" nur ausgesprochen wurde. Was foll man bavon ben= fen? -din Deer G. biefe noch nicht feint, fo aid-e en?

Nil admirari! - Weffen Brod ich effe, beffen Lied ich finge! In met man bet malen wollen welle guischer

5) 3m Jahre 1847 hielt ber Koniglich : Preugische General : Lieutenant von Tietzen, Commandeur einer Urmee = Divifion in Munfter, vor dem versammelten Officier = Corps eine Rede über den Communismus, in welcher er benfelben folgendermaßen definirte:

"Communismus ift Ulles, mas ben erha= "benen Intentionen Geiner Majeftat, un: "feres Allergnadigften Ronigs, wiber= "ftrebt."

Bort, bort! Da man sich biefer vortrefflichen Definition, welche damals in den meisten bedeutenden Beitungen bekannt gemacht worden ift, hier nicht mehr zu erinnern scheint, so verfehlen wir nicht, diefelbe allen unsern Mitburgern, welche die Gefahrlichkeit des Com= munismus noch verkennen follten, in Erinnerung gu bringen. Insbesondere glauben wir auch, fammtliche 3weifel bes herrn Raths Sturenburg gegen bie wiffenschaftliche Bedeutung bes Communismus durch biese glanzende Autorität ganzlich aus dem Felde gesichlagen zu haben. Bielleicht mag auch die ganze Rede von einem aufmerksamen Zuhorer nachgeschrieben sein und von bem Berrn Rath zu feiner weiteren Belehrung für einen billigen Preis aus Munster bezogen werden fonnen.

(Fortsegung folgt.)